

Die Hauptquelle des Epiphanius (Panarion, haer. 65) über Paulus von Samosata: Ps-Athanasius, Contra Sabellianos

Von Reinhard M. Hübner

Mit einigem Bedauern über das nicht immer sachgerecht erscheinende Urteil der Fachgenossen über den Quellenwert des größten antihäretischen Werkes der Alten Kirche hat Jürgen Dummer kürzlich auf die Dienste hingewiesen, die das Panarion des Epiphanius jedem Theologehistoriker leistet, der auch heute noch zu diesem „Medikamentenkoffer“ greifen muß, wenn er die Häretiker zwar nicht kurieren, aber doch verstehen will. In der Tat ist es unbestritten, daß wir dem Sammeleifer des asketischen Ketzerbestreiters zahlreiche kostbare Texte verdanken, die sich sonst nicht erhalten haben. Schon die Liste der wenigen ausgewählten Namen, an die Dummer erinnert (Irenaeus, Methodius, Marcion, Ptolemaeus, Aëtius), ist beeindruckend und veranlaßt zu dankbarer Nachdenklichkeit.¹ Wenn uns Epiphanius den Autor und Titel der von ihm zitierten Schriften nennt, ist ihr Quellenwert allerdings unzweideutig. Schwieriger ist es dort, wo anonyme Quellen vorauszusetzen sind. Sie können nur in mühsamer Kleinarbeit ermittelt werden. So hat Dummer im genannten Aufsatz nachweisen können, daß Epiphanius seine zoologischen Kenntnisse mit Hilfe eines uns unbekanntens einschlägigen Handbuchs vom Ende des ersten Jahrhunderts nach Christus aufgebessert hat, um die Gefährlichkeit der einzelnen Häretiker mit der jeweils angemessensten Giftschlangenart illustrieren zu können. Eine uns „unbekannte Schrift, auf die auch die mythologischen Partien der Apologie des Aristides zurückgehen“, soll Epiphanius auch in seinem Ancoratus benutzt haben.² Freilich handelt es sich bei diesen Nachweisen um Inhalte, die

¹ J. Dummer, Ein naturwissenschaftliches Handbuch als Quelle für Epiphanius von Constantia: *Klio* 55 (1973) 289–299; hier 289 f. Die Übersetzung „Medikamentenkoffer“ für das Panarion ebendort 291.

Eine etwas ausführlichere, aber durchaus nicht vollständige Liste der Werke, die uns allein Epiphanius ganz oder fragmentarisch aufbewahrt hat, bietet P. Nautin, *Épiphane (Saint) de Salamine*: *DHGE* 15 (1963) 617–631; hier 627. Der von ihm dort genannte Name des Basilius von Ancyra als Autor des haer. 72, 6–10 exzerpierten Werkes gegen Marcellus von Ancyra ist in Acacius von Caesarea zu korrigieren (vgl. Epiphanius, Panarion haer. 72, 5, 2 und 72, 10, 3: III 260, 3 f. und 264, 33 Holl).

² J. Dummer, Ein naturwissenschaftliches Handbuch 290⁸, mit Verweis auf seine phil. Diss. Berlin 1965 (maschinenschriftlich): Epiphanius von Constantia (Salamis), Studien zu den formalen Grundlagen seiner Bildung, 80–100.

den Theologiehistoriker eher am Rande interessieren. Für ihn entscheidend ist die Frage, aus welchen Quellen Epiphanius das reichhaltige Material geschöpft hat, das er ohne Angabe des Fundorts für seine Darstellungen der einzelnen Häresien verwendet.

Seit der mehr als ein Jahrhundert zurückliegenden Untersuchung von R. A. Lipsius gilt es – wenigstens weithin – als ausgemacht, daß Epiphanius für die Häresien 13–57 neben dem Werk des Irenaeus vor allem das heute verlorene Syntagma des Hippolyt – also eine sehr verlässliche Quelle – ausgewertet hat, das ebenfalls den antihäretischen Schriften des Pseudo-Tertullian und Filastrius zugrunde liegen soll und aus ihnen rekonstruiert werden könne.³ Dieses Syntagma des Hippolyt kennen wir aus einer Beschreibung des Photius, der es noch gelesen hat. Es war ein „Büchlein“, das 32 Häresien behandelte, mit den Dositheanern begann und bis zu Noet und den Noetianern führte.⁴ Den Schluß des Syntagmas glaubte Lipsius mit der im Codex Vaticanus graecus 1431 als vorletztem Stück überlieferten „Homilie des Hippolyt, Erzbischofs von Rom und Martyrers, gegen die Häresie eines gewissen Noet“ gefunden zu haben.⁵ Da nun Epiphanius sein Kapitel über die Noetianer (haer. 57) nachweislich mit Hilfe dieses Textes bestreitet,⁶ hatte Lipsius eine entscheidende Stütze für seine Rekonstruktion gewonnen.⁷ Ob-

³ R. A. Lipsius, *Zur Quellenkritik des Epiphanius* (Wien 1865). Lipsius' Ergebnisse findet man – teilweise modifiziert – z.B. wieder bei A. von Harnack, *Geschichte der altchristlichen Literatur bis Eusebius II 2* (Leipzig 2¹⁹⁵⁸ = 1¹⁹⁰⁴) 220–223; O. Bardenhewer, *Geschichte der altkirchlichen Literatur II* (Freiburg i.Br. 2¹⁹¹⁴) 566; R. Gögler, *Hippolytos v. Rom: LThK² 5* (1960) 379; P. Nautin, *Épiphane (Saint): DHGE 15* (1963) 626 f.; B. Altaner-A. Stuiber, *Patrologie* (Freiburg-Basel-Wien 7¹⁹⁶⁶ = 8¹⁹⁷⁸) 168. 316; M. Richard, *Hippolyte de Rome (Saint): DSP VII 1* (1969) 541 f., jetzt auch in: ders., *Opera minora* (Turnhout-Leuven 1976) I Nr. 10; J. Quasten, *Patrologia I* (Madrid 3¹⁹⁷⁸) 475.

⁴ Photius, *Bibliothek cod. 121* (II 95 Henry).

⁵ Die erste kritische Edition dieses Textes *Contra Noetum* besorgte E. Schwartz, *Zwei Predigten Hippolyts = Sitzungsbd. d. Bayer. Akad. d. Wiss., Philos.-hist. Abt. Jg. 1936, 3* (München 1936) 5–18. Schwartz geht ebd. 3 f. kurz auf frühere Editionen ein und gibt S. 23–51 seine Interpretation des Textes in Auseinandersetzung mit der vorhergehenden Forschung. Nach ihm hat P. Nautin eine gleichermaßen umstrittene Edition wie Interpretation vorgelegt: *Hippolyte. Contre les hérésies (fragment). Étude et édition critique = Études et textes pour l'histoire du dogme de la Trinité, 2* (Paris 1949). Zuletzt hat R. Butterworth, S. J. neben einer erhellenden Darstellung der bewegten Geschichte der Edition und Interpretation des kleinen Textes (S. 1–33) eine neue kritische Edition samt englischer Übersetzung erscheinen lassen: *Hippolytus of Rome: Contra Noetum. Text introduced, edited and translated = Heythrop Monographs 2* (London 1977). S. 94–141 untersucht er Struktur und Stil von *Contra Noetum* und kommt zu dem Schluß, daß es kein Fragment (eines anderen Werkes) sein kann. Das Problem der Autorschaft bleibt bewußt unberührt (S. I).

⁶ Siehe die Nachweise für haer. 57 in der Edition K. Holls: *Epiphanius II = GCS 31* (Leipzig 1922) 343–357.

⁷ R. A. Lipsius, *Zur Quellenkritik* 37–40. 241–244. Lipsius war nicht der erste, der diese Identifizierung vollzog, sondern hatte darin berühmte Vorgänger: Le Nain de Tillemont, Fabricius, Gallandi, Routh. Ihre Ansicht war auch auf Widerstand gestoßen, siehe das Anm. 5 zitierte Buch von R. Butterworth 7–14.

wohl seine Thesen nicht unwidersprochen blieben, haben sie sich in der Folgezeit weithin durchgesetzt, sogar bei seinen ursprünglichen Gegnern.⁸ Die Rezeption dieser Thesen wurde auch nicht nachhaltig durch E. Schwartzens harte Kritik aufgehalten, der das Syntagma Hippolyts, wie es Lipsius konstruiert hatte, einen „Schatten ohne Inhalt“ nannte und energisch bestritt, daß die ziemlich umfangreiche Predigt Hippolyts *Contra Noetum* jemals Schlußteil eines knapp gefaßten Häresienkatalogs gewesen sein könne.⁹ Den empfindlichsten Schlag gegen die auch heute noch geltende Ansicht, daß Epiphanius in seinem *Noet-Kapitel* verläßliche Quellen ausgeschöpft habe,¹⁰ führte M. Richard. Nachdem er am Anfang einer berühmten Kontroverse mit P. Nautin Zweifel an der Autorschaft Hippolyts angemeldet hatte,¹¹ konnte er in einem seiner letzten Artikel zwar kurz, aber m. E. doch durchschlagend beweisen, daß Hippolyt nicht der Verfasser der *Homilie Contra Noetum* sein könne und daß Epiphanius einem Machwerk aus dem letzten Viertel des vierten Jahrhunderts aufgesessen sei.¹²

⁸ Lipsius hatte seine Position in einem neuen Werk gegen Harnack verteidigen müssen (*Die Quellen der ältesten Ketzergeschichte neu untersucht*, Leipzig 1875, bes. 115–137), der später seine Bekehrung eingestand, siehe die oben Anm. 3 zitierte Stelle; zu dieser Kontroverse und zur nachfolgenden Interpretationsgeschichte ausführlicher: R. Butterworth, *Hippolytus of Rome* (oben Anm. 5) 14–19.

⁹ E. Schwartz, *Zwei Predigten Hippolyts* (oben Anm. 5) 23–38; Zitat 37. Eine umsichtige Darstellung des Syntagma-Problems bei R. Butterworth, *Hippolytus of Rome* 7–10; ebd. 19–21 zu E. Schwartz und zur Reaktion auf ihn.

¹⁰ Noch jüngst hat J. A. Fischer, *Die vermutlichen Synoden gegen Noët von Smyrna: MThZ* 28 (1977) 55–63, *Contra Noetum* als „primären Quellentext bei Hippolyt“ (S. 55) ausgewertet.

¹¹ M. Richard hat seine Zweifel zuerst in einer Rezension des Werkes von P. Nautin, *Hippolyte et Josipe* (Paris 1947), in den *MSR* 5 (1948) 128 geäußert. Er hat sie, ohne Angabe von Gründen, wiederholt am Ende seines Artikels *Comput et chronographie chez saint Hippolyte: MSR* 8 (1951) 50, jetzt auch in *ders., Opera minora I* Nr. 19.

Zu der von P. Nautin ausgelösten Kontroverse siehe R. Butterworth, *Hippolytus of Rome* 21–32; vgl. auch V. Loi, *La problematica storico-letteraria su Ippolito di Roma*, in: *Ricerche su Ippolito = Studia Ephemeridis „Augustinianum“* 13 (Roma 1977) 9–16.

¹² M. Richard, *La transmission des textes des Pères grecs: Sacris Erudiri* 22 (1974–1975) 51–60; hier 58 f.; jetzt in: *ders., Opera minora III* Nr. 83; vgl. auch die Bemerkung Richards zur Rezeption seines Artikels in der Einleitung zu *Opera minora I* S. 17. Sehr knapp hatte Richard seine Argumente schon in seinem Hippolyt-Artikel angedeutet: *DSp VII* 1 (1969) 533; vgl. 541 = *Opera minora I* Nr. 10.

Die These Richards wird, soweit man von ihr überhaupt Kenntnis hat, von den Autoren des Sammelbandes *Ricerche su Ippolito* (siehe vorhergehende Anm.) entweder nur notiert, so von C. Curti, *Osservazioni su un passo dell' Elenchos* (I, praef. 1) a. a. O. 91, oder kommentarlos zurückgewiesen, so von P. Meloni, *Ippolito e il Cantico dei cantici*, ebd. 98. Die Autorschaft Hippolyts an *Contra Noetum* wird ansonsten vorausgesetzt oder mit neuen Argumenten bekräftigt. Eine Ausnahme macht F. Frickel, *Contraddizioni nelle opere e nella persona di Ippolito di Roma*, ebd. 137–149, der C. Noetum als ein posthippolytisches Versöhnungsdokument erklären will. V. Loi und M. Simonetti verteilen die überlieferten Hippolyt-Werke wieder auf zwei Hippolyti (ebd. 67–88; 121–136; zusammenfassend M. Simonetti 151–156).

Damit ist für haer. 57 nachgewiesen, was W. Schneemelcher in seinem großen Epiphanius-Artikel vom Jahre 1962 für das Panarion festgestellt hat: „Auf jeden Fall sind sicher viele Abschnitte ohne Quellenwert.“¹³ Der folgende Beitrag zu Ehren des Jubilars soll sein Urteil von 1962 für ein anderes Epiphaniuskapitel, nämlich haer. 65 erhärten und damit einen Schritt weiter auf „eine umfassende Quellenanalyse“ hinführen, die nach seinen Worten immer noch aussteht.¹⁴

Der Bericht des Epiphanius über Paulus von Samosata im Panarion haer. 65 hat den Gelehrten, seit sie ihn näher untersuchten, schon immer Rätsel aufgegeben.¹⁵ F. Loofs, der in seiner Monographie über den Samosatener die Frage erörtert, ob Epiphanius im Kapitel haer. 65 „urkundliches Material benutzt hat“, kommt zu einem recht negativen Ergebnis. Von den Akten der Synode von 268 zeige sich bei ihm „nicht die geringste Spur“, die über Eusebius hinausführe, und vom Eusebius-Bericht¹⁶ nur dies, daß er Paulus als Erneuerer der Häresie des Artemon bezeichne. „Was über“ Paulus von Samosata „selbst gesagt wird“, heißt es weiter, „erscheint . . . wesentlich als ein Echo dessen, was die anti-marcellisch bestimmte homoiousianische Beurteilung des PvS ihm vorgeworfen hatte.“¹⁷ Obwohl Epiphanius viermal so etwas wie Zitate des Paulus bringe,¹⁸ sei es „sehr unwahrscheinlich“, „daß diese ‚Aussagen‘ des PvS urkundlichen Quellen entnommen“ seien, denn „seinem Referat“ fehle „die Frische“. Das Wissen des Epiphanius beruhe wohl auf der „Lektüre einer polemischen Schrift homoiousianischer Herkunft“.¹⁹

„Dennoch“, meint Loofs, sei „was Epiphanius in dem Abschnitt über PvS mitteilt, nicht ganz unergiebig“. Er beziehe sein Wissen „vornehmlich“ von

¹³ W. Schneemelcher, Epiphanius von Salamis: RAC 5 (1962) 909–927; hier 917. Ähnlich war G. Strecker in bezug auf die Kapitel des Epiphanius über die ebionitischen Theologien zu dem Urteil gekommen, „daß Epiphanius' Darstellung für sich genommen wertlos ist . . . und nicht zur Identifizierung ebionitischer Texte herangezogen werden kann“: G. Strecker, Das Judentum in den Pseudoklementinen = TU 70 (Berlin 1958) 265¹.

¹⁴ W. Schneemelcher, Epiphanius 917.

¹⁵ Noch ohne Verdacht gegenüber dem Wert des von Epiphanius haer. 65 zusammengetragenen Materials hat A. von Harnack, Monarchianismus: REprotThK³ 13 (1903) 303–336; hier 319–324, das Panarion-Kapitel über Paulus von Samosata benutzt; vgl. auch sein Lehrbuch der Dogmengeschichte I (Tübingen⁴ 1909) 724–728. Ebenso J. Tixeront, Histoire des dogmes dans l'antiquité chrétienne I (Paris¹⁰ 1924) 462–464. Auch F. Loofs, Leitfaden zum Studium der Dogmengeschichte (Halle a. S. 41906) 218.

¹⁶ Die sog. Akten der Synode von 268 hat zuletzt ediert H. de Riedmatten, Les actes du procès de Paul de Samosate. Étude sur la christologie du IIIe au IVe siècle = Paradosis 6 (Fribourg en Suisse 1952) 135–158. Eusebius berichtet über die Affäre Paulus von Samosata in seiner Kirchengeschichte VII 27, 1–30, 19.

¹⁷ F. Loofs, Paulus von Samosata, Eine Untersuchung zur altkirchlichen Literatur- und Dogmengeschichte = TU 44, 5 (Leipzig 1924) 161.

¹⁸ Die von Loofs angeführten Zitate stehen in der Edition Holls: Epiphanius, haer. 65, 1, 5 (III 3, 9–11 Holl); 65, 1, 8 f. (III 4, 2–4.6 H.); 65, 1, 10 (III 4, 7 f. H.); 65, 2, 1 (III 4, 10 H.).

¹⁹ F. Loofs, Paulus v. S. 162.

den Anhängern des Paulus, den „neuen Juden“, wie er sie nennt, deren Äußerungen er wahrscheinlich „durch persönliche Berührungen mit ihnen“ kennengelernt habe. Loofs wertet fünf Zitate als solche „Reste von Ausführungen der Anhänger des PvS“.²⁰ Er zählt sie als Fragmente 45–49:

- 45 Πρόσωπον ἐν τὸν θεὸν ἅμα τῷ λόγῳ φασὶν ὡς ἄνθρωπον ἓνα καὶ τὸν αὐτοῦ λόγον²¹
 46 τῶν ἀπὸ Παύλου τοῦ Σαμοσατέως τῶν σὺν τῷ λόγῳ θεὸν καὶ λόγον σὺν τῷ θεῷ φασκόντων²²
 47 Φάσκουσι γὰρ ὅτι ἄνθρωπος ἦν ὁ Ἰησοῦς καὶ ἐν αὐτῷ ἐνέπνευσεν ἄνωθεν ὁ λόγος²³
 48 καὶ ταῦτα (Mt. 11, 25–27) περὶ ἑαυτοῦ ὁ ἄνθρωπος λέγει. ὁ πατὴρ γὰρ ἅμα τῷ υἱῷ εἶς θεός, ὁ δὲ ἄνθρωπος κἀνωθεν τὸ ἴδιον πρόσωπον ὑποφαίνει, καὶ οὕτως τὰ δύο πρόσωπα πληροῦνται²⁴
 49 λόγον γὰρ οἶον τὸν ἐν καρδίᾳ εἶναι νομίζουσι καὶ σοφίαν οἶαν ἐν ψυχῇ ἀνθρώπου ἕκαστος ἔχει τὴν ἐκ θεοῦ φρόνησιν ἐκ θεοῦ κεκτημένος²⁵.

Besonders fg. 49, meint Loofs, erinnere „so eigenartig an PvS, daß man auch hier mit Anknüpfung an tatsächlich so oder ähnlich von den Anhängern des PvS Gesagtes rechnen“ dürfe.²⁶ F. Scheidweiler hat später bei seiner Diskussion der Paulus-Fragmente über fg. 48 (Loofs) mit offenkundiger Begeisterung ausgerufen: „Das scheint mir echter Paul von Samosata zu sein.“²⁷ Loofs selbst war zurückhaltender, hat aber doch gemeint, annehmen zu dürfen, daß hinter den Mitteilungen des Epiphanius „so oder ähnlich“ „wirkliche Äußerungen von Anhängern des PvS stehen“.²⁸

Noch vorsichtiger hat G. Bardy geurteilt. Nachdem er auf die offenbaren Fehler im Bericht des Epiphanius hingewiesen hat, zitiert auch er dieselben Texte, die Loofs als angebliche Aussagen des Samosatener und als Fragmente von Äußerungen seiner Anhänger unterschieden hatte,²⁹ aber nur um festzustellen, daß sie Scheinzitate sind und nicht wirkliche Worte des Paulus oder seiner Schüler. Epiphanius' Wissen über Paulus und seine Lehre komme möglicherweise aus Texten, in denen auf die samosatensische Lehre

²⁰ F. Loofs, Paulus v. S. 163.

²¹ Epiphanius, haer. 65, 3, 4 (III 5, 17 f. Holl). Loofs zitiert zum Vergleich ferner haer. 65, 5, 8 (III 8, 13 f. H.) und verweist auf haer. 65, 5, 7 (III 8, 7 f. H.).

²² Epiphanius, haer. 65, 5, 8 (III 8, 12 f. Holl).

²³ Epiphanius, haer. 65, 7, 3 (III 10, 6 f. Holl).

²⁴ Epiphanius, haer. 65, 7, 3 (III 10, 7–10 Holl).

²⁵ Epiphanius, haer. 65, 3, 4 (III 5, 15–17 Holl). Loofs druckt die Fragmente 45–49 nochmals S. 338 als „Fragmente der Paulinier“ ab.

²⁶ F. Loofs, Paulus v. S. 164. Loofs sieht eine Verwandtschaft des fg. 49 mit einem Satz, den Epiphanius, haer. 65, 1, 8 (III 4, 2–4 Holl) dem Samosatener in den Mund legt: καὶ οὕτως, φησὶν, εἶς ἐστὶν ὁ θεός, . . . εἶς θεός ὁ πατὴρ καὶ ὁ υἱὸς αὐτοῦ ἐν αὐτῷ, ὡς λόγος ἐν ἀνθρώπῳ.

²⁷ F. Scheidweiler, Paul von Samosata: ZNW 46 (1955) 116–129; hier 125.

²⁸ F. Loofs, Paulus v. S. 164.

²⁹ G. Bardy, Paul de Samosate. Étude historique = Spicilegium Sacrum Lovaniense 4 (Louvain 1929) 93–97.

angespielt worden sei, vielleicht aus einer homoiousianischen Schrift, deren Anschuldigungen gegen Paulus er auswalze.³⁰ Jedenfalls lehre er uns nichts Sicheres über den Paulinianismus. Bevor man seine Aussagen berücksichtigen könnte, müßte man vor allem wissen, woher der Bischof von Salamis die Nachrichten hat, die er bringe.³¹

Diese Frage läßt sich beantworten, wie der unten folgende Textvergleich zeigen wird. Bardy erhält insofern recht, als Epiphanius tatsächlich seine Kunde über den Samosatener aus einer Schrift bezog, in der lediglich auf dessen Lehren angespielt wurde. Mit bemerkenswerter Scharfsicht hat H. de Riedmatten aufgrund des Vergleichs der Konzilstexte von Sirmium (351)³² und der Berichte des Epiphanius über Paulus von Samosata (haer. 65) und Photin (haer. 71) die Vermutung geäußert, Epiphanius habe sein Kapitel über Paulus mit Hilfe der homoiousianischen Argumentation gegen den Markell-Schüler Photin von Sirmium komponiert.³³ Das „homoiousianisch“ ist in „apolinareisch“ zu ändern, und die Vermutung erhält ihre Bestätigung: Epiphanius hat in haer. 65 einen polemischen Traktat des Apolinarius von Laodicea ausgeschrieben, in dem die Theologie Photins als samosatensisch bekämpft wird.

Nun bin ich mit diesen Behauptungen allerdings schon über das hinausgegangen, was in diesem Beitrag bewiesen werden kann. Bewiesen werden kann und soll hier, daß Epiphanius als Hauptquelle für seinen Bericht über Paulus von Samosata in haer. 65 den kleinen pseudathanasianischen Traktat benutzt, der in der Ausgabe von Migne unter dem Titel *De aeterna Filii et Spiritus Sancti cum Deo existentia, et contra Sabellianos*, kurz: *Contra Sabellianos* (PG 28, 96–121) abgedruckt ist. Den Nachweis dafür, daß dieser Traktat eine wahrscheinlich in den Jahren 355–360 verfaßte, gegen Photin gerichtete Schrift des Apolinarius von Laodicea ist, habe ich an anderer Stelle zu erbringen versucht.³⁴ Hier sollen nur noch ein paar Bemerkungen zur Charakterisierung der Abhandlung *Contra Sabellianos* vorausgeschickt werden.

Im Gegensatz zu dem, was der Titel *Contra Sabellianos* verheißt, wird Sabellius an keiner Stelle der Schrift genannt. Ihre Gegner sind von der ersten Zeile an die „Hellenisierenden“ und die „Judaisierenden“.³⁵ Während sich der Verfasser bei den „Hellenisierenden“, die er klar als Arianer (Ge-

³⁰ G. Bardy, *Paul de S.* 98. Bardy verweist auf das homoiousianische Rundschreiben von 359, das Epiphanius selbst zitiert und in dem Marcell von Ancyra und Paulus ähnliche Vorwürfe gemacht werden: Epiphanius, haer. 73, 12, 2–8 (III 284, 17–285, 28 Holl).

³¹ G. Bardy, *Paul de S.* 98.

³² Die Dekrete der Synode von Sirmium, auf der Photin verurteilt und abgesetzt wurde, bei Athanasius, *de synodis* 27 (II 254, 13–256, 22 Opitz).

³³ H. de Riedmatten, *Les actes* (oben Anm. 16) 87 f.

³⁴ Siehe meine noch der Veröffentlichung harrende Habilitationsschrift (Kath.-Theol. Fak. Bonn, 1976): *Ps-Athanasius, contra Sabellianos. Eine Schrift des Apolinarius von Laodicea und ihre Spuren bei Basilius von Caesarea und anderen Zeitgenossen*, insbes. S. 171–269.

³⁵ *Ps-Athanasius, c. Sabell.* 2 (PG 28, 97 B); vgl. 1 (96 D–97 B).

schöpfbare) kennzeichnet, nicht weiter aufhält,³⁶ widmet er das Hauptstück seiner Abhandlung (§ 2 bis Ende) der Darstellung und Widerlegung der Theologie der „Judaisierenden“, die er durchgängig so bezeichnet und auch mit eigenen Einreden (insgesamt acht) selbst zu Wort kommen läßt.³⁷ Zweimal fällt der Name des Samosateners,³⁸ und die ihm üblicherweise zugeschriebene Lehre, Christus sei ein bloßer Mensch, wird den „Judaisierenden“ zur Last gelegt.³⁹ Als Ausgangspunkt ihrer Häresie wird ein rigoroser (eben „jüdischer“) Monotheismus genannt, aufgrund dessen sie die wahre Zeugung des Logos aus Gott und seine selbständige Subsistenz, wie auch die Subsistenz des Heiligen Geistes leugnen⁴⁰ und Vater, Sohn und Geist zu einer einzigen Person, einem in Analogie zum Menschen aus drei Teilen zusammengesetzten „Ding“ (pragma), einer Monas machen.⁴¹ Der Verfasser, der sich mit dem Bekenntnis zum ‚homoousios‘ eindeutig als Nizäner zu erkennen gibt⁴² und auch den Heiligen Geist zur ewigen Trias der Vollkommenen und wahrhaft Subsistierenden zählt,⁴³ widerlegt in knapp und präzise formulierten Argumenten aus der Schrift, die er meisterhaft und mit scharfer Logik zu handhaben versteht, Punkt um Punkt die einzelnen Positionen und Einwände seiner Gegner und legt in stets dichter werdenden kleinen trinitätstheologischen Summen seinen eigenen profilierten Standpunkt dar.⁴⁴

Diese bemerkenswerte Schrift haben die Gelehrten nahezu vollständig aus den Augen verloren, seit und weil ihr B. de Montfaucon 1698 ein irreführendes, ja verhängnisvolles Monitum vorausgeschickt hat, das Migne wieder abdruckte und das M. Geerard auszugsweise in die neue *Clavis Patrum Graecorum* aufnahm.⁴⁵

³⁶ Ebd. 2 (97 B). Sonst läßt sich der Verfasser auf die Arianer nur ein, wenn die „Judaisierenden“ deren extreme Position ins Spiel bringen, um die eigene zu rechtfertigen, vgl. 5 (105 B); 6 (108 A).

³⁷ Die Einwürfe der Judaisierenden: c. Sabell. 3 (101 B); 5 (105 C); 5 (108 A); 7 (108 C); 8 (112 A); 13 (117 C); 15 (120 B). Sie werden bald einem einzelnen (105 C; 108 C), bald einer Mehrzahl in den Mund gelegt, ohne daß sachlich zwischen ihren Lehren unterschieden würde.

³⁸ Ps-Athan., c. Sabell. 3 (101 B) heißt es im Anschluß an eine Auslegung der Verse Mt 11, 25–27a, welche die „Diener der jüdischen Leugnung“ gegeben haben: „Oh, diese Gottlosigkeit! Worin unterscheidet sich dies etwa noch von der Verteidigung des Samosateners?“ – Ebd. 4 (104 C–D): „Und was soll ich noch die tausend göttlichen Worte unseres Herrn Jesus Christus aufzählen, durch die mit Recht die neue Lehre (καινοτομία) des Samosateners über den Erlöser, daß er ein bloßer Mensch sei, ausgeschlossen wird, und mit ihr zusammen das unsinnige Geschwätz seiner Nachahmer?“

³⁹ Ebd. 4 (104 C); vgl. 3 (104 A).

⁴⁰ Ebd. 2 (97 B–D); 13 (117 A–C).

⁴¹ Ebd. 2 (97 C; 100 B.C.); 12 (116 C–117 A); 13 (117 A–B.C).

⁴² Ebd. 6 (108 B); vgl. 5 (105 B): *μία . . . οὐσία*.

⁴³ Ebd. 7 (108 C–D); 11 (116 A–B); 12 (116 C): . . . *τριῶν . . . ὑπεστώτων . . .*; der Verfasser redet jedoch niemals von drei Hypostasen. Das Wort ‚hypostasis‘ reserviert er, wenn er von der Trias spricht, dem Vater: 5 (105 B); 7 (109 B).

⁴⁴ Die eindrucksvollsten Beispiele: c. Sabell. 5 (105 B); 7 (108 C); 11 (116 A–B).

⁴⁵ B. de Montfaucon, *In librum contra Sabellianos monitum* bei Migne: PG 28, 95/96; vgl. M. Geerard, *Clavis Patrum Graecorum II* (Turnhout 1974) Nr. 2243, S. 44.

Um die wörtlichen Übereinstimmungen des pseudathanasianischen Traktats *Contra Sabellianos* mit der inhaltsreichsten trinitätstheologischen Homilie 24 *Contra Sabellianos*, Arium et Anomoeos des Basilius von Caesarea⁴⁶ zu erklären, hat B. de Montfaucon in seinem *Monitum* das *Pseudathanasianum* als minderwertiges Plagiat eines griechischen Schreiberleins (*cujusdam Graeculi scriptoris*) bezeichnet, ohne auch nur ein einziges Argument anzuführen, das der Nachprüfung standhält. Dennoch hat sein Urteil bis heute gewirkt. Als angebliches Plagiat einer Predigt des Basilius hat man die Schrift meist überhaupt nicht mehr beachtet, und auch die Theologiehistoriker, die Anlaß gehabt hätten, sie zu befragen, um etwas aus ihr über echten oder vermeintlichen Sabellianismus und Samosatensismus zu erfahren, haben sie beiseite gelassen.⁴⁷ Zu Unrecht. Nicht nur erhält man, wenn man sie berücksichtigt, Aufschluß über das allmähliche Werden der Trinitätstheologie des Basilius, der sie schon in seinem ersten literarischen Werk, den ca. 362–364 geschriebenen Büchern *Adversus Eunomium*, und dann in nahezu allen trinitätstheologischen Homilien (einschließlich hom. 24) und Briefen bis hin zu *De Spiritu Sancto* benutzte;⁴⁸ man erkennt auch mühelos, wenn man sie zum Vergleich heranzieht, daß Epiphanius sie als Quelle für seine Berichte über Sabellius (haer. 62), Paulus von Samosata (haer. 65) und Photin von Sirmium (haer. 71) ausgebeutet hat, ja daß er sie schon in seinem im Jahre 374 verfaßten *Ancoratus* verwendete.⁴⁹ Ich begnüge mich hier mit dem Nachweis für haer. 65 über den Samosatener.

Der Text des Epiphanius, der mit *Contra Sabellianos* verglichen werden soll, setzt mit dem Beginn des zweiten Paragraphen von haer. 65 ein und endet mit dem Schluß des dritten. An dieser Stelle verläßt Epiphanius seine Vorlage und flicht einen selbständigen Exkurs ein, der von haer. 65, 4, 1–5, 4 reicht. Danach nimmt er seine Vorlage, mit einem ausdrücklichen Rückverweis, an der Stelle wieder auf, an der er sie verlassen hat. Parallelen zu *Contra Sabellianos* lassen sich bereits im Eingangsparagraphen von haer. 65 feststellen, in dem Epiphanius auch schon einiges von den angeblichen Aussagen des Samosateners vorausschickt. Da diese Parallelen im folgenden Paragraphen, in dem er die Worte des Samosateners zu diskutieren beginnt, sehr viel genauer wiederkehren, kann für haer. 65, 1 auf eine Gegenüberstellung mit *Contra Sabellianos* verzichtet werden.

Der Text von *Contra Sabellianos* beginnt mit dem zweiten Teil des Proöms an der Stelle, wo Ps-Athanasius die Konsequenzen aus den von ihm zuvor stigmatisierten Irrtümern der Juden und Griechen zieht. Er endet

⁴⁶ Basil. Caes., hom. 24, contra Sabell. (PG 31, 600 B–617 B).

⁴⁷ Siehe die Einleitung meiner (oben Anm. 34) genannten Habilitationsschrift.

⁴⁸ Dem Nachweis der Priorität von *Contra Sabellianos* gegenüber der hom. 24 des Basilius ist das 1. Kap. meiner Habil.-Schrift (S. 11–100) gewidmet; im 5. Kap. (S. 270–286) werden die Spuren aufgezeigt, die der Traktat im übrigen trinitätstheologischen Werk des Basilius hinterlassen hat.

⁴⁹ Zur Abfassungszeit des *Ancoratus* siehe W. Schneemelcher, Epiphanius von Salmis: RAC 5 (1962) 914.

ungefähr mit dem ersten Drittel des zweiten Paragraphen dort, wo Epiphanius ihn verläßt, um seinen Exkurs einzuschieben.

Der Wortlaut von haer. 65 in der folgenden Gegenüberstellung ist der Edition K. Holls entnommen, wobei seine Zeilenzahlen (links) und Paragraphenunterteilungen (rechts) beibehalten werden, um Verweise zu ermöglichen. Für Contra Sabellianos, das innerhalb der jetzt von W. Schneemelcher und M. Tetz betreuten kritischen Edition der „Athanasius Werke“ erscheinen soll,⁵⁰ sind wir bislang noch auf den von Migne wiedergegebenen Text angewiesen. Freundlicherweise hat mir M. Tetz seine *vorläufigen* Kollationen zu Contra Sabellianos zur Verfügung gestellt, die ich dankbar benutze und deren Benutzung ich jeweils anzeige. Der unten folgende Text Mignes ist nach diesen Kollationen verbessert, stellt aber keineswegs einen kritischen Text, sondern nur eine Arbeitsgrundlage dar. Die Spaltenzähler Mignes sind zu Vergleichszwecken rechts außen vermerkt.⁵¹ Wörtliche Übereinstimmungen sind durch Sperrung kenntlich gemacht.

Epiphanius, haer. 65,2,1-3,9
(III 4,9 – 6,9 Holl)

Ps-Athanasius, contra Sabellianos
1f. (PG) 28,97 A – 100 A)

97

Διόπερ ἐξεληλύθαμεν ἐξ Ἑλλήνων
καὶ ἀφορίσμεθα πρὸς τὸ μὴ ταῖς
ἀκαθάρτοις εἰδωλολατρίαις ἀνα-
μίγνυσθαι· ἐξεληλύθαμεν δὲ καὶ ἐκ
τῆς τῶν Ἰουδαίων βλασφημίας,
τὸν Υἱὸν ὁμολογήσαντες τοῦ Θεοῦ
καὶ φυγόντες τὴν ὀλέθριον ἄρνη-
σιν τοῦ Κυρίου ἡμῶν τοῦ λέγον-
τος·

«Ὁς δ' ἂν ἀρνήσηταί με ἔμπρο-
σθεν τῶν ἀνθρώπων, ἀρνήσομαι
αὐτὸν ἔμπροσθεν τοῦ Πατρὸς μου
τοῦ ἐν τοῖς οὐρανοῖς.»

S. 4 2. Ἰδῶμεν δὲ εἰ οἱ λόγοι 2,1
αὐτοῦ συσταθήσονται τοῦ
ἡπατημένου.

⁵⁰ Zum Stand der Edition siehe die Berichte von M. Tetz, Les écrits „dogmatiques“ d'Athanasie. Rapport sur les travaux relatifs à l'édition des oeuvres d'Athanasie, tome I, in: Politique et théologie chez Athanasie d'Alexandrie. Actes du Colloque de Chantilly 23–25 Septembre 1973, édités par Ch. Kannengiesser = Théologie historique 27 (Paris 1974) 181–188, und W. Schneemelcher, Apologies, lettres, écrits ascétiques. Rapport sur l'édition des oeuvres d'Athanasie tome II et III, ebd. 189–191.

⁵¹ Die Handschriften und ihre Gruppen sind beschrieben von H. G. Opitz, Untersuchungen zur Überlieferung der Schriften des Athanasius = Arbeiten zur Kirchengesch. 23 (Berlin und Leipzig 1935); wichtige Ergänzungen bei M. Tetz, Zur Theologie des Markell von Ankyra I. Eine Markellische Schrift „De incarnatione et contra Arianos“: ZKG 75 (1964) 217–270; hier 238–247.

10 φάσκει γὰρ ὅτι εἶπεν »ἐγὼ ἐν τῷ πατρὶ καὶ ὁ πατὴρ ἐν ἐμοί«.

καὶ αὐτοὶ δὲ φαμεν ἐκ πατρὸς θεὸν Λόγον καὶ μετ' αὐτοῦ ἀεὶ ὄντα ἐξ αὐτοῦ γεγεννημένον, ἀλλ' οὐχὶ τὸν πατέρα λέγομεν ἄνευ Λόγου ἐνυποστάτου.

ἀλλ' ὁ λόγος τοῦ πατρὸς, ὁ 3 μονογενῆς υἱὸς θεὸς λόγος, ὡς φησι

»πᾶς ὁ ὁμολογῶν ἐν ἐμοὶ ὁμολογήσω κἀγὼ ἐν αὐτῷ ἔμπροσθεν τοῦ πατρὸς μου«.

15 τῷ δὲ »ἐν ἐμοὶ ἔμπροσθεν τοῦ πατρὸς μου«, ἔδειξε φύσει ἐνυπόστατον τὸν πατέρα*.

οὔτοι δὲ τὸν Ἰουδαϊσμὸν παρεισφύροντες, οὐδὲν περισσώτερον τῶν Ἰουδαίων κεκτημένοι, δεύτεροι Ἰουδαῖοι κληθῆσονται καὶ Σαμο-

S.5 σατίται, μηδὲν ἕτερον ὄντες· ἢ τῷ ὀνόματι μόνον οἰήσει προϊσχύμενοι.

τὸν γὰρ ἐκ θεοῦ θεόν, 5 υἱὸν μονογενῆ καὶ Λόγον, ἀρνούμενοι

Vgl. 7 (108 C)

ὁμολογοῦμεν δὲ τὸν Υἱὸν ἐκ Πατρὸς καὶ ἀεὶ μετὰ τοῦ Πατρὸς
Vgl. 2 (97 C)

πιστεύοντες αὐτῷ λέγοντι καὶ ἐπαγγελομένῳ·

«Πᾶς ὅστις ὁμολογήσει ἐν ἐμοὶ^{a)} ἔμπροσθεν τῶν ἀνθρώπων, ὁμολογήσω κἀγὼ^{b)} αὐτὸν ἔμπροσθεν τοῦ Πατρὸς μου τοῦ ἐν τοῖς οὐρανοῖς.»

2. Τοῦτο ὁρῶντες τὸ παράδειγμα καὶ νῦν ἀπηλλοτριώθημεν τῶν Ἑλληνιζόντων ἐπ' ὀνόματι Χριστιανισμοῦ, τῶν ἔργον Θεοῦ τολμώντων θεολογεῖν τε καὶ προσκυνεῖν. Χωριζόμεθα δὲ καὶ τῶν Ἰουδαϊζόντων καὶ τὸν Χριστιανισμὸν ἐν Ἰουδαϊσμῷ παραφθειρόντων.

Vgl. 2 (97 C)

οἱ τὸν ἐκ τοῦ Θεοῦ Θεὸν ἀρνούμενοι Θεὸν ἕνα παραπλησίως Ἰουδαίους λέγουσιν·

a) ὁμολογήσει ἐν ἐμοὶ KOVSAHFMB (Tetz).

b) κἀγὼ om. KOVSAGHFMBx (Tetz).

ἐκεῖνοί εἰσιν ὅποιοι καὶ οἱ
αὐτὸν ἐν τῇ παρουσίᾳ ἀρ-
νησάμενοι, θεοκτόνοι τε καὶ
κυριοκτόνοι καὶ ἐπαρησί-
θαιοι γεγονότες.

τάληθῆ δέ, ὅτι οὔτε

- 5 περιτομὴν ἔχουσιν οὔτε
σάββατον φυλάσσουσι, τὰ
δὲ ἄλλα πάντα καθάπερ
Ἰουδαῖοι*.

3. Καὶ γὰρ τῷ ὄντι καὶ 3,1
αὐτοὶ οὐ δύο φαμέν εἶναι
θεοὺς οὐδὲ θεότητας, ἀλλὰ
μίαν θεότητα· ἐπειδὴ γὰρ
οὔτε δύο λέγομεν πατέρας,
οὔτε δύο υἱοὺς οὔτε δύο
πνεύματα ἅγια, ἀλλὰ πα-
τέρα καὶ υἱὸν καὶ ἅγιον
πνεῦμα μίαν

- 10 θεότητα,* μίαν δοξολογίαν.
οὗτος δὲ οὐ λέγει μόνον 2
θεὸν διὰ τὸ πηγῆν εἶναι
τὸν πατέρα, ἀλλὰ μόνον
θεὸν (αὐτὸν λέγων) ἀναιρεῖ
ὅσον τὸ κατ' αὐτὸν τὴν τοῦ
υἱοῦ θεότητα καὶ ὑπόστα-
σιν καὶ τοῦ ἁγίου πνεύμα-
τος·

ἔχων δὲ αὐτὸν τὸν πατέρα 3
ἓνα θεὸν* ἄγονον
υἱοῦ, ὡς εἶναι τὰ δύο ἀτε-
λῆ, πατέρα καὶ υἱόν,
τὸν μὲν πατέρα ἄγονον
υἱοῦ καὶ ἄκαρπον
τὸν Λόγον

- 15 θεοῦ ζῶντος καὶ σο-
φίας ἀληθινῆς. Λό- 4
γον γὰρ οἶον τὸν ἐν
καρδίᾳ εἶναι νομίζουσι
καὶ σοφίαν, οἷαν ἐν
ψυχῇ ἀνθρώπου ἕκα-
στος ἔχει τὴν ἐκ θεοῦ φρόνη-
σιν [ἐκ θεοῦ] κερημένους.
διὰ τοῦτο πρόσωπον
ἐν τὸν θεὸν ἅμα τῷ
λόγῳ φασίν,

Vgl. 6 (108 A – B)

οὐχ ὅτι μόνος ἀγέννητος καὶ C
μόνος πηγῆ θεότητος, διὰ τοῦ-
το φάσκοντες αὐτὸν εἶναι μόνον
Θεόν·

Vgl. 6 (108 C)

ἀλλ' ὡς ἄγονον Υἱοῦ καὶ
ἄκαρπον

ζῶντος Λόγου καὶ σοφί-
ας ἀληθινῆς. Λόγον γὰρ
οἶον τὸν ἐκ καρδίας ἀν-
θρώπου νομίζουσι τὸν
τοῦ Θεοῦ καὶ σοφίαν ὁποί-
αν τὴν ἐν ψυχῇ· καὶ

διὰ τοῦτο πρόσωπον ἐν
τὸν Θεὸν ἅμα τῷ Λόγῳ
φασίν ὡσπερ καὶ τὸν ἄνθρωπον

ὡς ἄνθρωπον ἕνα καὶ
τὸν αὐτοῦ λόγον,
οὐδὲν πλεον τῶν Ἰου-
δαίων ὡς ἔφην δοξά-
ζοντες, τυφλώττοντες ἀπὸ
τῆς ἀληθείας

20 καὶ κεκωφωμένοι ἀπὸ τοῦ
θείου λόγου καὶ κηρύγμα-
τος τῆς ζωῆς τῆς αἰωνίου.
οὔτε γὰρ αἰδοῦνται τὸν ἀληθῆ 5
τοῦ εὐαγγελίου λόγον τὸν λέ-
γοντα »ἐν ἀρχῇ ἦν ὁ
Λόγος καὶ ὁ Λόγος
ἦν πρὸς τὸν θεόν,
καὶ θεὸς ἦν ὁ Λόγος.
πάντα δι' αὐτοῦ ἐγένετο,
καὶ χωρὶς αὐτοῦ ἐγένετο
οὐδὲ ἓν, ὃ γέγονεν«.

εἰ γὰρ ἐν ἀρχῇ ἦν ὁ Λόγος 6
καὶ ὁ Λόγος ἦν πρὸς τὸν
θεόν, τὸ

25 εἶναι αὐτοῦ οὐ κατὰ τὴν
προφορὰν μόνον ἐστίν, ἀλλὰ
κατὰ τὴν ὑπόστασιν. καὶ εἰ
ὁ λόγος ἦν πρὸς τὸν θεόν,
οὐχ ὁ Λόγος ἐστὶ πρὸς θν
ἦν· οὐδὲ γὰρ ὁ πρὸς θν ἦν
ἔστι λόγος.

εἰ γὰρ ἐν καρδίᾳ λό-
γον θεὸς ἔχει,* καὶ
οὐ γεγεννημένον,

πῶς πληροῦται τὸ ἦν καὶ
ὄτι θεὸς ἦν ὁ Λόγος;
οὐ γὰρ ὁ τοῦ ἀνθρώ- 7
που λόγος ἄνθρωπος
πρὸς τὸν ἄνθρωπον.
οὔτε γὰρ ζῆ οὔτε ὑπεστή,

5.6 καρδίας δὲ ζώσης
καὶ ὑφεστώσης κί-
νημά ἐστι μόνον καὶ
οὐχ ὑπόστασις.

λέγεται γὰρ ἅμα καὶ
παρχρημα οὐκέτι ἐσ-
τίν, ἀλλὰ λαλούμε-
νος* διαμένει.

ἅμα τῷ ἑαυτοῦ λόγῳ ἄνθρω-
πον ἕνα,
οὐδὲν πλεον Ἰουδαίων
δοξάζοντες,

τῶν οὐκ ἀποδεξαμένων τὸν εὐαγ-
γελιστὴν τὸν εὐθύς ἐξ ἀρχῆς
βοῶντα·

»Ἐν ἀρχῇ ἦν ὁ Λόγος
καὶ ὁ Λόγος ἦν πρὸς
τὸν Θεόν, καὶ Θεὸς ἦν
ὁ Λόγος.«

Εἰ γὰρ ἐν καρδίᾳ Λό-
γον ὁ Θεὸς ἔχει μὴ γε-
γεννημένον ἐξ αὐτοῦ κατὰ
ἀλήθειαν ὡς Θεὸν ἐκ Θεοῦ,

πῶς ἂν εἶη πρὸς τὸν Θεὸν ὁ
Λόγος; καὶ πῶς ἂν εἶη Θε-
ός; Οὐ γὰρ ὁ τοῦ ἀν-
θρώπου λόγος^ς ἄνθρω-
πός ἐστι πρὸς ἄνθρωπον,
ἐπεὶ μήτε ζῶν ἐστι, μήτε ὑφεστός, D
ἀλλὰ

ζώσης καρδίας καὶ ὑφ-
εστώσης κίνημα μόνον

καὶ λέγεται παρχρη-
μα, καὶ οὐκ ἔστι, καὶ πολ-
λάκις λαλούμενος οὐδέποτε
διαμένει.

ο) ὁ τοῦ ἀνθρώπου λόγος KVx (Tetz)

τοῦ δὲ θεοῦ 8
 ὁ Λόγος*, ὡς φησι τὸ ἅγιον
 πνεῦμα ἐν τῷ στόματι τοῦ
 προφήτου » ὁ λόγος σου
 εἰς τὸν αἰῶνα δια-
 μένει. «
 συμφώνως δὲ τούτω
 ὁ εὐαγγελιστῆς λέγει,
 θεὸν ὁμολογῶν φα-
 νερωθέντα καὶ πα-
 ραγενόμενον,

οὐ συμπαραλαμβάνων
 τῆ τοῦ λόγου σαρκώ-
 σει τὸν πατέρα·
 » ὁ Λόγος « 9
 γάρ φησι » σὰρξ ἐγένε-
 νετο καὶ ἐσκήνωσεν
 ἐν ἡμῖν «,

καὶ οὐκ εἶπεν, ὁ Λόγος καὶ
 ὁ πατὴρ σὰρξ ἐγένετο καὶ
 ὅτι » ἐν ἀρχῇ ἦν ὁ λόγος,
 καὶ ὁ λόγος ἦν πρὸς τὸν
 θεόν, καὶ θεὸς ἦν ὁ Λόγος«,
 καὶ οὐκ εἶπεν· ἐν θεῷ ἦν ὁ
 λόγος.

Τὸν δὲ τοῦ Θεοῦ 100 A
 Λόγον ἄνωθεν ὁ ψαλμωδὸς ἐκ-
 εκράγει^{d)} « Εἰς τὸν αἰῶνα,
 Κύριε, ὁ Λόγος σου δια-
 μένει ἐν τῷ οὐρανῷ· »
 μένει ἐν τῷ οὐρανῷ· »
 καὶ σύμφωνος αὐτῷ ὁ Θεὸς ὄν
 εἶναι τὸν Λόγον ὁμολογῶν
 εὐαγγελιστῆς φανερω-
 θέντα τε αὐτὸν εὐαγγελίζεται
 καὶ παραγενόμενον μη-
 νύει καὶ σαρκωθέντα κηρύττει,
 οὐ συμπεριλαμβάνων τῆ
 τοῦ Λόγου σαρκώσει
 τὸν Πατέρα· » Ὁ Λόγος «
 γάρ φησι » σὰρξ ἐγένε-
 το καὶ ἐσκήνωσεν ἐν
 ἡμῖν, καὶ ἐθεασάμεθα τὴν
 δόξαν αὐτοῦ, δόξαν ὡς Μονογε-
 νοῦς παρὰ Πατρός, πλήρης χάρι-
 τος καὶ ἀληθείας. «

d) λέγων add. KOVSAGHFMBx
 (Tetz)

Die Gegenüberstellung beider Texte bedarf nur weniger Erläuterungen. Die Abhängigkeit des Epiphanius ist, wenn man nur die letzten Sätze anschaut, evident. Er folgt in dem wiedergegebenen Stück dem Aufbau seiner Vorlage ziemlich genau, unterbricht sie aber verhältnismäßig oft, um entweder den Häretiker ausführlicher zu beschimpfen wie in 2, 5 und 3, 4 oder ein Argument etwas selbständiger zu entwickeln wie in 3, 6, gibt aber gerade dabei die Präzision und Klarheit seiner Vorlage preis. An zwei Stellen, 3, 1 und 3, 3, greift Epiphanius auf Gedanken vor, die in Contra Sabellianos erst später (§ 5 f.: 108 A–B; C) vorgetragen werden. Er kommt auf die erste in 8, 1–6, auf die zweite in 8, 10–12 noch einmal zurück, hält sich dort wenigstens mit einigen Sätzen genauer an seine Vorlage und ist dann verständlicher. Dennoch muß man sagen, daß er in 3, 1 und der parallelen Stelle 8, 3 den Gedanken seiner Quelle bis zur Sinnlosigkeit entstellt hat.

Ps-Athanasius argumentiert in § 5 f. nochmals gegen die anthropomorphe Deutung des göttlichen Logos, die dessen Subsistenz aufhebt:

Contra Sabellianos 5 f. (108 A. B): „So ist auch der Logos nicht menschlich und auch nicht wie der deine. Denn er ist Gott, auch wenn es dir nicht ge-

fällt, und gleichwohl sind es nicht zwei Götter, weil es weder zwei Väter sind noch der Gezeugte anderen Wesens ist, als der, der gezeugt hat. (6) Denn wer zwei Prinzipien einführt, der verkündet zwei Götter. Dies ist die Gottlosigkeit Markions, der einen gerechten Gott als Vater eines eigenen Christus lehrt und einen anderen guten Gott als Vater eines eigenen Christus. . . . Wo aber das Prinzip eines ist, eines auch das ‚Erzeugnis‘ aus ihm, . . . da ist ein einziger Gott, weil die Gottheit vollkommen im Vater erkannt wird und vollkommen auch im Sohn die väterliche Gottheit vorhanden ist.“

Epiphanius macht daraus in haer. 65, 3, 1: „Wahrhaftig, auch wir selbst reden nicht von zwei Göttern und auch nicht von (zwei) Gottheiten, sondern von einer einzigen Gottheit. Denn wir reden ja auch nicht von zwei Vätern noch von zwei Söhnen noch von zwei heiligen Geistern, sondern von Vater und Sohn und Heiligem Geist als einer einzigen Gottheit. . . .“

Und haer. 65, 8, 3: „Deswegen (sind es) weder zwei Götter noch zwei Söhne noch zwei heilige Geister, sondern eine einzige Gottheit ist die Trias, Vater, Sohn und Heiliger Geist, da sie (die Trias) konsubstantial (homousios) ist.“

Ps-Athanasius begründet in dem zitierten Text die Einzigkeit Gottes mit der Einzigkeit des (väterlichen) Prinzips und kann deswegen die Rede von zwei Vätern als Rede von zwei Prinzipien zurückweisen. Auf die zwei Christoi kommt er nur zu sprechen, weil sie zu der von ihm erwähnten Häresie Markions gehören. In seiner Argumentation für die Einzigkeit Gottes spielen sie keine Rolle.

Epiphanius verfehlt in den angeführten parallelen Texten den springenden Punkt des Gedankengangs schon deshalb, weil er die Gleichung Vater = Prinzip nicht aufnimmt. Wenn er aber die Einzigkeit Gottes dadurch gewährleistet sieht, daß er nicht auch noch zwei Söhne und zwei heilige Geister bekennt, so hat er nicht nur das Material seiner Vorlage falsch ausgewertet und vermehrt, sondern die Bahnen der Logik verlassen.

Man mag zweifeln, ob an der zweiten Stelle (3, 3), an der Epiphanius mit den Worten *ὡς εἶναι τὰ δύο ἀτελῆ, πατέρα καὶ υἱόν* einen Gedanken einflücht, der erst in Contra Sabellianos 6 (108 C) entwickelt wird, der vorliegende Text verderbt ist, oder ob der eilige Plagiator seine Vorlage mißverstanden hat. So jedenfalls, wie der Satz 3, 3 nach der Edition Holls in der Übersetzung lautet, ist er unverständlich: „Er hält aber den Vater selbst für den einzigen Gott,⁵² ohne den Sproß eines Sohnes, so daß die zwei unvollkommen sind, Vater und Sohn, der Vater ohne den Sproß eines Sohnes, und der Logos ohne die Frucht eines lebendigen Gottes und einer wahrhaftigen Weisheit.“ Was mag sich Epiphanius bei dem letzten Teil des Satzes

⁵² Holl möchte an dieser Stelle „etwa <ποιεῖ αὐτὸν>“ ergänzen (Apparat zur Stelle haer. 65, 3, 3: III 5, 13 Holl). Dann wäre zu übersetzen: „Er aber hält den Vater selbst für den einzigen Gott und macht ihn zu einem, der ohne Sohnessproß ist, so daß die zwei unvollkommen sind, Vater und Sohn, . . .“. Sachlich bringt die Ergänzung keinen Fortschritt und ist wahrscheinlich auch in Anbetracht des Stils des Epiphanius überflüssig.

gedacht haben? Seine Quelle ist völlig klar: „Sie (die Judaisierenden) behaupten nicht etwa deshalb, weil er (Gott) allein un erzeugt und allein Quelle der Gottheit ist, daß er der alleinige Gott sei, sondern weil sie meinen, daß er ohne den Sproß eines Sohnes und ohne die Frucht eines lebendigen Logos und einer wahrhaftigen Weisheit sei (97 C).“ „Ohne Sproß“ und „ohne Frucht“ sind hier sinnvollerweise Aussagen über Gott. Um einen gleichermaßen sinnvollen Text des Epiphanius zu erhalten, brauchte man nur den Akkusativ τὸν λόγον in den Genitiv τοῦ λόγου zu korrigieren. Eine solche Korrektur verbietet sich aber, weil Epiphanius die vorherige Aussage begründen will, beide, Vater und Sohn, seien unvollkommen, und offenbar zu diesem Zweck auf Vater und Logos verteilt hat, was bei Ps-Athanasius von Gott allein gesagt ist.

Das hier von Epiphanius beigezogene Argument, daß Gott und Logos unvollkommen sind, wenn man sie sich wie der bekämpfte Gegner in Analogie zum Menschen und seinem Logos vorstellt, steht Contra Sabellianos 6: „Wie du es jedoch sagst, würde er ein einziger sein, aus zwei unvollkommenen Teilen zusammengesetzt. . . . Wer derlei phantasiert, bekennt weder Sohn noch Vater, da es nicht möglich ist, Vater und Sohn als unvollkommene zu denken.“⁵³ Der Gedanke, an mehreren Stellen von Ps-Athanasius wiederholt, ist klar: Wer sich den Logos Gottes nach Art des menschlichen, also einer akzidentellen Bewegung⁵⁴ denkt, setzt Gott aus Substanz und Akzidenz zusammen. Was zusammengesetzt ist, besteht aus Teilen, und Teile sind nicht vollkommen. Vater und Sohn sind aber vollkommen.⁵⁵

Von dieser Klarheit des Arguments ist bei Epiphanius haer. 65, 3, 3 nichts mehr zu bemerken. Auch an der späteren Stelle 8, 10 sind vom ursprünglichen Gedanken des Ps-Athanasius nur Trümmer übriggeblieben: „Ein einziger Gott, nicht ein einziges Unvollkommenes aus zwei Teilen; vielmehr ist vollkommen der Vater, vollkommen der Sohn, vollkommen der Heilige Geist.“⁵⁶

Diese Gegenüberstellungen zeigen immerhin, warum man den Epiphanius an vielen Stellen nicht verstehen kann. Das dürfte auch für andere Kapitel des Panarions, für die wir die Quellen nicht besitzen oder noch nicht entdeckt haben, lehrreich sein. Ein genauer Vergleich zwischen Ps-Athanasius und haer. 65 wird es erlauben, die Arbeitsweise des Epiphanius im einzelnen zu studieren. Da die beiden Texte sehr oft wörtlich miteinander übereinstimmen, wird ein solcher Vergleich auch gegenseitige Textverbesserungen ermöglichen. Ob z. B. haer. 65, 3, 6 (p. 5, 27 Holl) wirklich etwas ausgefallen ist – Holl ergänzt im Apparat hinter ἔχει „etwa <προφερόμενον μόνον>“ – bleibt fraglich, wenn man den Text des Ps-Athanasius betrachtet. Auch

⁵³ Ps-Athan., c. Sabell. 6 (PG 28, 108 C): Ὁς δὲ σὺ λέγεις, εἷς ἔσται σύνθετος ἐκ δύο μερῶν ἀτελῶν. . . οὐτε γὰρ Υἱὸν οὐτε Πατέρα ὁ τοῦτο φανταζόμενος ὁμολογεῖ· ἐπεὶ μήτε Πατέρα, μήτε Υἱὸν ἀτελῆ νοεῖν ἐγγωρεῖ.

⁵⁴ Vgl. Ps-Athan., c. Sabell. 2 (97 D); 5 (105 C–108 A); 13 (117 B).

⁵⁵ Vgl. Ps-Athan., c. Sabell. 12 (116 C–117 A); 13 (117 B).

⁵⁶ Epiphanius, haer. 65, 8, 10 (III 12, 11–13 Holl).

⁵⁷ Siehe die Nachweise oben Anm. 38.

3, 7 (p. 6, 2) ist die Korruptel eher dem Text der Vorlage entsprechend zu heilen als nach dem Vorschlag von Holl, der nach *λαλούμενος* „etwa *<ἀφανίζεται καὶ οὐ>*“ einfügen möchte. Ähnliche Verbesserungsmöglichkeiten ergeben sich für die übrigen, hier nicht behandelten parallelen Passagen. Das mag dem zukünftigen Editor überlassen bleiben.

Mit der Identifizierung der Hauptquelle des Epiphanius für seine Darstellung des Paulus von Samosata ist das Urteil über ihren Quellenwert und über die Authentizität der von Loofs exzerpierten Fragmente der Paulinianer bereits gefällt. Epiphanius hat die Aussagen des oder der Theologen, die Ps-Athanasius als „Nachahmer“ des Samosateners bekämpft,⁵⁷ schlichtweg dem Paulus von Samosata selbst und seinen Anhängern in die Schuhe geschoben. Von der Lehre des Paulus weiß der pseudathanasianische Autor aber offenbar nur, was wir auch sonst wissen: daß er Christus einen bloßen Menschen genannt hat.

Die Paulinianer-Fragmente 45–49, die Loofs zusammengestellt hat, lassen sich ausnahmslos als Paraphrasen oder fast wörtliche Übernahmen des Epiphanius aus *Contra Sabellianos* erkennen.

Fig. 45 Loofs (= haer. 65, 3, 4: III 5, 17 f. Holl) entspricht *Contra Sabellianos* 2 (97 C).

Fig. 46 Loofs (= haer. 65, 5, 8: III 8, 12 f. Holl) ist eine Paraphrase dessen, was C. Sabell. 2 (100 B) steht. Den Kontext des fig. 46 hat Epiphanius z. T. wieder wörtlich aus diesem Stück exzerpiert.

Fig. 49 Loofs (= haer. 65, 3, 4: III 5, 15–17 Holl) ist teilweise wörtliches Exzerpt, teilweise selbständige Ergänzung des Epiphanius von C. Sabell. 2 (97 C).⁵⁸

Fig. 48 Loofs (= haer. 65, 7, 3: III 10, 7–10 Holl), von F. Scheidweiler als „echter Paulus von Samosata“ begrüßt,⁵⁹ hängt mit fig. 47 (= haer. 65, 7, 3: III 10, 6 f. Holl) zusammen. Es handelt sich dabei um zentrale christologische Aussagen der angeblichen Samosatener. Sie fallen im Zusammenhang der Exegese von Mt. 11, 25–27. Der zugehörige Kontext reicht von haer. 65, 6, 10–7, 13 und hat seine Entsprechung in *Contra Sabellianos* 3 (101 A–104 A). Die Fragmente 47 und 48 (Loofs) sind bedauerlicherweise eine ziemlich selbständige Paraphrase des Epiphanius. Bedauerlich ist das in diesem Falle deswegen, weil der Text C. Sabellianos 3 (101 B), den Epiphanius frei wiedergibt, an dieser Stelle verderbt ist und nun leider auch nicht mehr mit Hilfe des Epiphanius hergestellt werden kann; umgekehrt kann auch die Paraphrase des Epiphanius nicht mehr in allen Punkten überprüft werden. So bleibt also eine Unklarheit in bezug auf die Christologie des von Ps-Athanasius bekämpften Theologen, den ich für Photin halte. Die Unklarheit wird auch nicht völlig durch die zweite Passage beseitigt, die Ps-Athanasius über die Christologie des Samosateners bringt, da sie knapp

⁵⁸ Die von Loofs als verwandt empfundene angebliche Aussage des Samosateners haer. 65, 1, 8 (siehe oben Anm. 26) ist nichts weiter als eine zusammenfassende Paraphrase von C. Sabell. 2 (97 B.C).

⁵⁹ Vgl. oben Anm. 27.

und schwer verständlich ist und bei Epiphanius keine Parallele hat.⁶⁰ Er bricht sein Exzerpt aus *Contra Sabellianos* lange vorher ab.

Wie die Paulinianer-Fragmente stammen auch die angeblichen Aussprüche des Paulus von Samosata, die Loofs aus Epiphanius zusammengestellt hat, aus *Contra Sabellianos*. Die Vermutung Loofs, daß ihnen kein Quellenwert zukomme, ist somit bestätigt.⁶¹

Epiphanius folgt seiner Quelle, indem er größere und kleinere Passagen übergeht, andererseits einen längeren Exkurs und öfter eigene Erläuterungen einfügt, bis zum Anfang des Paragraphen 7 (108 C), das heißt, etwa bis zur Mitte des Traktates *Contra Sabellianos*. Obwohl in den dort folgenden Stücken die „Judaisierenden“ besonders häufig zu Wort kommen, bricht Epiphanius sein Exzerpt mit der Bemerkung ab, daß er diese wenigen Ausführungen gegen die Häresie für genügend erachte.⁶² Vergleicht man das Plagiat mit dem Original im einzelnen, so gewinnt man den Eindruck, daß Epiphanius sehr flüchtig gearbeitet hat. Er scheint sich nicht einmal die Zeit genommen zu haben, sein Original genau zu lesen. Von dem klar aufgebauten Gebäude des Ps-Athanasius ist bei Epiphanius nur noch ein Trümmerhaufen übriggeblieben. Unmöglich könnte man aus diesen übel zugerichteten Bruchstücken das Bauwerk rekonstruieren, aus dem sie stammen.

Eine grobe Synopse beider Texte, in der kleinere Auslassungen, Sprünge und Einfügungen des Epiphanius nicht berücksichtigt sind, zeigt folgendes Schema:

Epiphanius, haer. 65	Ps.-Athanasius, c. Sabell.
2, 2–3, 9	1–2 (97 A–100 A)
4, 1–5, 4 Exkurs	
5, 5–10	2 (100 A–B)
6, 1–5 Erläuterung	
6, 6–9	2–3 (100 B–101 A)
6, 10–7, 13	3 (101 A–104 A)
8, 1–10	5–6 (108 A–C)
8, 11–12	7 (108 C)

Es sei wenigstens noch erwähnt, daß auch die Stelle haer. 65, 8, 10 über die Einheit des Kaisers mit seinem Bild, die im Bilderstreit eine so entscheidende Rolle gespielt hat, ihre Vorlage ebenso in *Contra Sabellianos* hat⁶³ wie die gleicherweise bedeutungsvoll gewordenen Basiliusstellen.⁶⁴ Mir

⁶⁰ Vgl. Ps-Athan., c. Sabell. 13 (PG 28, 117 C). Zur Interpretation dieser christologischen Stellen siehe meine (oben Anm. 34 genannte) Habil.-Schrift, S. 209 f.

⁶¹ Vgl. Loofs, Paulus von Samosata 162 f.; die Stellenangaben in der Edition Holls oben Anm. 18. Das erste Exzerpt, haer. 65, 1, 5, ist eine zusammenfassende Paraphrase von C. Sabell. 2 (97 B–C); das zweite, haer. 65, 1, 8 f., ebenfalls; das dritte, haer. 65, 1, 10, wird eine freie Wiedergabe der soeben besprochenen christologischen Stelle C. Sabell. 3 (101 B) sein; das vierte, haer. 65, 2, 1, greift C. Sabell. 7 (108 C) auf.

⁶² Epiphanius, haer. 65, 9, 1 (III 12, 20 f. Holl).

⁶³ Vgl. Ps-Athan., c. Sabell. 6 (PG 28, 108 B) und Epiphanius, haer. 65, 8, 10 (III 12, 10 f. Holl) samt Holls Hinweisen im Apparat.

ist es wahrscheinlich, daß auch die entsprechende Passage in der dritten Arianerrede des Athanasius von *Contra Sabellianos* inspiriert ist,⁶⁵ wie überhaupt wenigstens der erste Teil dieser Schrift bis Kapitel 16. Aber mit dieser Behauptung, deren Berechtigung hier nicht einmal mehr ansatzweise aufgezeigt werden kann, ist der Rahmen des Themas schon verlassen.⁶⁶

Epiphanius hat *Contra Sabellianos* (2) nicht nur in seinem Bericht über Paulus von Samosata benutzt, sondern auch für seine Darstellung der Theologie Photins von Sirmium herangezogen. K. Holl hat im Apparat seiner Edition bereits auf die Parallelen hingewiesen, ohne freilich die Quelle dieser Übereinstimmungen zu kennen.⁶⁷ Anderes aus dem zweiten Teil des pseudathanasianischen Traktats, und zwar für die Theologie des dort bekämpften Gegners sehr Spezifisches, hat Epiphanius bei Sabellius untergebracht und damit einen heillosen Wirrwarr angerichtet.⁶⁸ Schon diese willkürliche Aufteilung ein und desselben Quellenmaterials auf wenigstens drei verschiedene Häresien zeigt, daß auf die Berichte des Epiphanius kein Verlaß ist, solange er uns seine Quelle nicht nennt. Kann man dem frommen Bischof, der seinen Lesern beteuert, „in keiner Weise gegen irgendjemanden verleumderisch geredet zu haben oder zu reden“,⁶⁹ den Vorwurf der Fälschung ersparen? Daß Pseudo-Athanasius nicht Lehren des Paulus von Samosata bekämpfte, mußte er erkennen. Photin und Sabellius werden in der Schrift nicht genannt. Wie kommt Epiphanius zu seiner Verteilung auf diese drei Theologen? Wußte er, daß die Abhandlung gegen den als „Samosatener“ betitelten Markell-Schüler Photin gerichtet war, und hat er sich auf Grund der damals üblichen und auch von ihm übernommenen Unterstellung der engen Verwandtschaft zwischen den Lehren der drei Häretiker⁷⁰ für

⁶⁴ Vgl. Basil., hom. 24.4 (PG 31, 605 D–608 B); de Spiritu Sancto XVIII 45, 15–23 (406² Pruche); in diesem Kapitel begegnen Argumente und Formulierungen des pseudathanasianischen Traktats gehäuft. – Eine Stellensammlung zur Wirkungsgeschichte des Basilius-Zitats gibt F. X. Funk, Ein angebliches Wort Basilius des Großen über die Bilderverehrung, in: ders., Kirchengeschichtliche Abhandlungen und Untersuchungen II (Paderborn 1899) 251–253.

⁶⁵ Vgl. Athan., contra Arianos III 5 (PG 26, 332 A–B). Eine frühere Parallele, die durchaus auf Ps-Athanasius gewirkt haben kann, steht bei Eusebius von Caesarea, de eccl. theol. II 7 und II 23 (106, 13–24; 133, 32–134, 4 Klostermann). Sein Schüler Eusebius von Emesa hat den Gedanken ebenfalls aufgegriffen, vgl. seine Homilie 14, 22 (I 339, 3–8 Buytaert).

⁶⁶ Interessante Beobachtungen, die auf eine Sonderstellung der dritten Arianerrede des Athanasius gegenüber den ersten beiden schließen lassen, bei Ch. Kannengiesser, Le mystère du Christ selon Athanase d'Alexandrie: RSR 63 (1975) 407–442; hier 430–439.

⁶⁷ Vgl. Epiphan., haer. 65, 3, 4 (III 5, 18–29 Holl) und haer. 71, 4, 1–3 (III 253, 9–15 Holl).

⁶⁸ Vgl. Epiphan., haer. 62, 1, 4 f. (II 389, 11–16 Holl) und Ps-Athan., c. Sabell. 13 (PG 28, 117 B); vgl. auch haer. 62, 3, 6 (392, 5 f. H.) und c. Sabell. 7 (108 C). Eine genauere Quellenanalyse von haer. 62 findet sich in meiner Habil.-Schrift 192–197.

⁶⁹ Epiphan., haer. 69, 5, 2 (III 156, 16 f. Holl).

⁷⁰ Vgl. Epiphan., haer. 65, 1, 6 (III 3, 12 f. Holl); haer. 71, 1, 1 (III 249, 10–14 H.).

berechtigt gehalten, das Quellenmaterial wahllos auf sie zu verteilen? In der Tat ist es unwahrscheinlich, daß Epiphanius nicht wußte, gegen wen *Contra Sabellianos* geschrieben war.⁷¹ Er hat die Schrift doch kaum als anonymes oder pseudepigraphisches Werk in die Hand bekommen, sondern kannte ihren Autor. Wir wissen nicht, von wem er sie erhalten hat – es lassen sich mehrere Möglichkeiten denken –, aber gleichviel, ob sie ihm vom Autor selbst oder von anderen übergeben wurde, der Übermittler hat ihn – wenn es dessen überhaupt bedurfte – über die Identität des dort angefeindeten Theologen gewiß nicht im unklaren gelassen. Dann ist es aber äußerst merkwürdig, daß er den Großteil des Stoffes im Kapitel über Paulus von Samosata und nicht in dem Abschnitt über Photin verarbeitet. Muß man daraus nicht folgern, daß weder er noch seine an samosatenischem Material interessierten Gewährleute einschlägige Urkunden über die Lehren des Paulus zur Verfügung hatten? Das wäre ein nicht zu unterschätzendes Argument gegen die von G. Bardy, F. Loofs und zuletzt von H. de Riedmatten verteidigte Echtheit der sogenannten Synodalakten von 268,⁷² deren mit apolinaristischer Terminologie gesättigte Reste erst im fünften und sechsten Jahrhundert und bei so verdächtigen Zeugen auftauchen,⁷³ daß man sie mit M. Richard am ehesten als ein Produkt aus apolinaristischer Fälscherwerkstätte begreifen könnte.⁷⁴ Aber dies Argument hätte nur dann sein volles Gewicht, wenn wir mit Bestimmtheit sagen könnten, daß der in anderen Fällen um glaubwürdige Zeugnisse durchaus bemühte Polemiker auch in Sachen des Paulus von Samosata alle verfügbaren Informationsquellen ausgeschöpft hat. Da er aber von dem doch recht ausführlichen, für die Lehre des Samosateners freilich nicht sehr ergiebigen Bericht, den Eusebius in seiner Kirchengeschichte bietet und der ihm leicht zugänglich sein mußte, entweder überhaupt keinen oder nur äußerst dürftigen Gebrauch gemacht hat, wie schon G. Bardy und Loofs bemerkten,⁷⁵ kommen wir in diesem Punkte zu keinem überzeugenden Schluß. Immerhin schafft aber die Entdeckung der Hauptquelle des Epiphanius für haer. 65 die Voraussetzung, eindeutig Nicht-Samosatenisches und Nicht-Sabellianisches aus unserem Material aus-

⁷¹ Basilius von Caesarea hat das offenbar gewußt, wie aus einer Stelle, an der er *Contra Sabellianos* benutzt, hervorgeht: Vgl. Adv. Eunom. II 15 (PG 29, 601 B–C).

⁷² G. Bardy, Paul de Samosate² 34–79; F. Loofs, Paulus von Samosata 110–133; H. de Riedmatten, Les actes du procès de Paul de Samosate 15–67.

⁷³ Zur Überlieferung und apolinaristischen Terminologie der Akten vgl. H. de Riedmatten, Les actes 27–43; 49–58.

⁷⁴ Siehe M. Richard, Opera minora I p. 17; Malchion et Paul de Samosate. Le témoignage d'Eusèbe de Césarée: Eph. Theol. Lov. 35 (1959) 325–338, jetzt in: Opera minora II Nr. 25. Bereits R. Devreese hat in seiner Rezension der zweiten Auflage des Buches von G. Bardy die Echtheit der sog. Akten bezweifelt: RevScPhTh 19 (1930) 296–299; G. Bardy seinerseits bekennt in zwei Besprechungen der Arbeit von H. de Riedmatten, seine ursprüngliche Überzeugung von der Echtheit der Dokumente verloren und sie auch nicht durch de Riedmattens Darlegungen wiedergewonnen zu haben: RHE 47 (1952) 643–644 und RevScRel 26 (1952) 294–296.

⁷⁵ G. Bardy, Paul de Samosate² 98; F. Loofs, Paulus v. S. 161.

zusondern und, wie ich meine, über Photins Theologie Zuverlässigeres zu erfahren. Stammt die von Epiphanius übel verwendete Schrift *Contra Sabellianos* aus der Feder des Apolinarius, so haben wir darüber hinaus eine vorzügliche Möglichkeit, einen mit apolinareischen Augen gesehenen Photin mit dem zu vergleichen, was angeblich noch von Paulus herrühren soll. Damit ist aber eine bessere Grundlage geschaffen, die Glaubwürdigkeit der späten Zeugnisse über Paulus zu überprüfen.⁷⁶

⁷⁶ Angesichts der unsicheren Quellenlage hat A. Grillmeier, *Christ in Christian Tradition I* (London und Oxford 1975) 164 f., mit bemerkenswerter Vorsicht auf eine Darstellung der Theologie des Paulus von Samosata verzichtet. Eine retractatio der historischen Daten mit neuen Ergebnissen bietet F. Millar, *Paul of Samosata, Zenobia and Aurelian: The Church, Local Culture and Political Allegiance in Third-Century Syria*, in: *Journal of Roman Studies* 61 (1971) 1–17; Millar bestreitet u. a. überzeugend, daß Paulus ducenarius der Königin Zenobia von Palmyra gewesen sein könne (ebd. 10–13). Zur Persönlichkeit des Paulus siehe auch J. Burke, *Eusebius on Paul of Samosata: A New Image*, in: *Kleronomia* 7 (1975) 8–20.